

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 4 (1924-1925)
Heft: 3

Artikel: Probleme der materialistischen Geschichtsauffassung
Autor: Walter, E.J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-328910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deshalb ist die Frage der Schaffung einer europäischen Wirtschaftsgemeinschaft für die Schweiz von großem Interesse. Wir können diese Frage hier nicht erörtern. Als Postulat wäre ihr Studium viel zeitgemäßer als das Studium der vom Nationalrat angenommenen Motion Gelpke. Daß zwar die Motion Gelpke in der nächsten Zeit nicht im Sinne des Motionärs zur Ausführung gelangt, ging mit aller Deutlichkeit aus den Worten von Bundesrat Schultheß und Nationalrat Dr. Meyer hervor. Der letztere hat es nun noch für nötig erachtet, einem Mitarbeiter seines Blattes das Wort zu erteilen, um mit Gelpke in der oben zitierten Weise abzurechnen. Auch das ist ein Symptom dafür, daß man sich in den Reihen der bürgerlichen Wirtschaftspolitiker zu besinnen beginnt, daß man einzusehen beginnt, die bisherige Zollpolitik und die Politik der Einfuhrbeschränkungen und Einfuhrverbote könne nicht weitergeführt werden. Diese Abkehr von der durch die Sozialdemokratie bekämpften und von den Bürgerlichen so viel gepriesenen Wirtschaftspolitik zeigt von neuem, daß es die Sozialdemokraten sind, die eine geradlinige und dem Volksinteresse in weitestgehendem Maße zuträgliche Wirtschaftspolitik verfolgen. Wir werden nicht verfehlen, bei passender Gelegenheit auf die Wandlungen, die in der bürgerlichen Politik mit Notwendigkeit eintreten müssen, hinzuweisen und dem Volke zu zeigen, wie verkehrt der Weg ist, den in den verflossenen Jahren die offiziellen Wirtschaftspolitiker beschritten haben und den Dr. Gelpke noch weiter ausbauen möchte.

Probleme der materialistischen Geschichtsauffassung.

Von E. S. Walter.

Schon seit längerer Zeit beschäftigen mich einige theoretische Gedankengänge, an deren eingehende Ausarbeitung ich mich aber wegen anderweitiger Inanspruchnahme in absehbarer Zeit nicht herannachen kann. Die nachfolgenden Zeilen wollen daher nur als Anregung betrachtet werden, wobei ich der lebhaften Hoffnung Raum gebe, daß diese Probleme von marxistischer Seite gründlich und allseitig wissenschaftlicher Diskussion unterworfen werden. Sie scheinen mir vermehrter Aufmerksamkeit seitens der marxistischen Schule durchaus wert.

Es ist unverkennbar, daß die Entwicklung der materialistischen Geschichtsauffassung in eine gewisse theoretische Stagnation eingetreten ist. Einzig die Arbeiten von Otto Bauer („Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie“) und die Studien von Max Adler haben dem historischen Materialismus theoretisches Neuland erobert. Trotzdem scheint uns die Kluft nicht überbrückt, die immer noch den Zusammenhang von Psychologie und historischem Materialismus trennt. Allerdings hat Otto Bauer sich in seiner „Nationalitätenfrage“ großenteils genötigt gesehen, auf psychologische Zusammenhänge zurückzugreifen, ohne aber den Boden der gangbaren Schulpsychologie

zu verlassen. Die Schulpsychologie steht heute noch auf einem Standpunkt, der in der Geschichtstheorie durch Mary bereits vor 80 Jahren überwunden wurde. Nur langsam ringt sich in letzter Zeit durch die Arbeiten der *psychanalytischen* Schule der Gedanke durch, daß auch die Psychologie des Kausalitätsprinzipes und der Gesetze nicht entbehren kann, soll Psychologie mehr sein denn eine formlose Sammlung von Einzeldaten oder Beobachtung von physiologisch-psychologischen Zusammenhängen. Die psychoanalytische Schule ist durch Freud begründet worden und hat vor dem Kriege einen beachtenswerten Aufschwung in den meisten Kulturländern genommen, trotzdem die erotische Metaphysik und die materialistische Psychologie, der Freud huldigt, die Angriffe gegen die Freudsche Theorie nicht verstummen ließ. Dennoch darf nicht übersehen werden, daß mit und durch Freud die Psychologie einen großen Fortschritt gemacht hat, indem erstmals Freud mit bewußter Folgerichtigkeit den Begriff der *psychischen Ursache* in die wissenschaftliche Betrachtung einzuführen mußte. Selbst die naturwissenschaftlich gerichtete experimentelle Psychologie hat das Kausalitätsprinzip nur auf den Zusammenhang von physiologischen mit psychischen Gegebenheiten angewendet, von einer durchgängigen Kausalbetrachtung — abgesehen von einigen Versuchen, mit Assoziationsgesetzen weiterzukommen (Wundt!) — war aber in der Psychologie keineswegs die Rede. Bei der Beurteilung der Psychoanalyse sind daher Methode und Inhalt der Theorie streng zu scheiden.

In der grundsätzlichen Einstellung zum Kausalitätsprinzip begegnen sich Psychoanalyse und historischer Materialismus. Die Vertreter der Freudschen Schule haben denn auch bald versucht, die am Einzelindividuum gewonnenen Resultate zur Deutung der Kulturgeschichte zu verwenden. So beachtenswert vor allem die Versuche sind, die Mythologie mit der Psychologie des Unbewußten in Zusammenhang zu bringen (siehe auch Engels: *Dührings Umwälzung der Wissenschaft*, S. 342 ff., wo nach Engels Religion nur Spiegelung der tatsächlichen Verhältnisse), so fehlt doch allen diesen Versuchen von Freud, Ranko, Pfister u. a. die gründliche wirtschaftsgeschichtliche und geschichtstheoretische Grundlage. Sie arten rasch in eine Art spekulativer Geschichtsbetrachtung aus, deren Grenzen nur durch die Phantasie des betreffenden Schriftstellers gezogen werden. Dies übersäumende Kraftgefühl, das der psychoanalytischen Theorie eignet und psychische wie soziale Lebenserscheinungen auf das Unbewußte zurückführen will, ist allen wirklich großen Entdeckungen auf dem Gebiete der Wissenschaft eigen. Auch der historische Materialismus ist von Versuchen nicht frei, seine speziellen Gesichtspunkte und Methoden in benachbarte Wissensgebiete hineinzutragen und alle Erscheinungen von *einem* einheitlichen, dogmatischen Standpunkte aus zu erfassen. Daß auch der Darwinismus in Häckel seinen dogmatischen Verfechter fand, dürfte gleichfalls weiteren Kreisen bekannt sein. Die Einseitigkeit des historischen Materialismus hat nicht nur in manchen populären Schriftchen (z. B. Gorter, Bucharin) zu einer *mechanistisch*

aufgefaßten sozialen Gesetzmäßigkeit geführt, sie ist auch einer großen politischen Bewegung, dem Kommunismus, zu Gevatter gestanden.

Die letzte Forderung der Wissenschaft lautet: Durchgängige Kausalbetrachtung. Die Methode des historischen Materialismus versagt aber an einem wichtigen Punkte der Geschichtsbetrachtung: am Probleme der Persönlichkeit in der Geschichte. Wohl vermag der historische Materialismus das Gebiet abzugrenzen, innerhalb dessen sich die historische Persönlichkeit zu entfalten und zu wirken vermag, aber darüber hinaus reicht der Geltungskreis der marxistischen Geschichtsbetrachtung nicht. In der Persönlichkeit tritt ein irrationaler Faktor, ein der kausalen Betrachtung entrücktes Glied in die Kausalitätskette des historischen Materialismus ein. Die Vertreter des historischen Materialismus haben diesen Gesichtspunkt denn auch nicht zu leugnen vermocht. Auch Marx und Engels haben dies nie getan. Engels hat diesen Einwurf sogar durch das Zugeständnis, daß kultureller Ueberbau und wirtschaftlicher Untergrund in gegenseitiger Wechselwirkung ständen und die Ideologie ein von der Ökonomie relativ unabhängiges Eigenleben führen könne, ausdrücklich anerkannt. So gewiß es ist, daß der Rahmen des geistigen Lebens durch die wirtschaftliche und technische Entwicklung bedingt ist, so gewiß ist auch, daß dieser Rahmen nur durch die individuelle Persönlichkeit ausgefüllt werden kann. An jeder historischen Persönlichkeit ist eine allgemeine, durch die Zeitverhältnisse, und eine individuelle, durch die persönliche Entwicklung bedingte Seite zu unterscheiden. Bei der Betrachtung der individuellen Seite versagt die Methode des historischen Materialismus. Sie muß ergänzt werden durch die Methode der Tiefenpsychologie, wobei wir allerdings nicht behaupten wollen, daß die Freudsche Tiefenpsychologie bereits das letzte Wort der modernen Psychologie darstelle. Denn auch die Tiefenpsychologie ist historisch bedingt. Sie arbeitet mit Analogieschlüssen, zu denen sie sich berechtigt glaubt durch die genaue Beobachtung und Analyse der heutigen Kulturmenschen. Die psychologischen Probleme, die den heutigen Menschen quälen, sind ihrerseits stark sozial bedingt. So konnte der Oedipuskomplex nur in einer Gesellschaft eine derart bestimmende Rolle spielen, wo die patriarchalische Familie die Grundlage der sozialen Gliederung bildet. Unter der Herrschaft des Mutterrechtes mußten ganz andere unbewußte Konflikte in der menschlichen Seele auftreten und ihre heil- oder unheilvolle Wirksamkeit entfalten. So ist auch die Psychologie des Unbewußten in weitgehendstem Maße abhängig von der Organisation und dem Aufbau des sozialen Lebens. Kann gar nicht anders sein. Denn im Unbewußten werden die Konflikte zwischen sozialer und individueller Ethik ausgefochten. Kein Wunder, daß die Vertreter der psychoanalytischen Schule, z. B. O. Pfister, dazu gelangen, die Relativität menschlicher Ethik zu erkennen, ganz wie dies der historische Materialismus tut.

Aber auf der anderen Seite, wenn auch die Psychologie des

Unbewußten weitgehend sozial bedingt erscheint, stellt sich auch das geschichtliche Ereignis als eingehend psychologisch bedingt dar. Um einige Beispiele aus der Gegenwart herauszugreifen: Es war für die geschichtliche Entwicklung doch nicht gleichgültig, ob ein Bismarck oder ein Wilhelm II. die Geschichte Deutschlands leitete, ob Lenin oder Arelrod an der Spitze des russischen Sozialismus stand, ob Friedrich Adler in Wien für oder gegen den Kommunismus stritt, ob Ludendorff eine falsche strategische Kombination verfocht. Diese psychologischen Bedingtheiten leugnen wollen, hieße die Nutzlosigkeit geschickten taktischen Verhaltens behaupten, würde die teilweise Abhängigkeit des Fortschrittes einer geschichtlichen Bewegung von der Form dieser Bewegung verneinen heißen. Die Gesamtrichtung des historischen Werdens ist wohl durch die ökonomische Entwicklung bestimmt, der historische Einzelfall kann aber nur durch die eingehende Analyse der Psychologie der handelnden Personen erfaßt werden. Oder greifen wir auf die Geschichte der Philosophie zurück. Der Einfluß, den ein Philosoph in der Geistesgeschichte ausgeübt hat, dürfte größtenteils auf diejenigen Elemente seiner Werke zurückzuführen sein, die dem „Zeitgeist“, d. h. den aus der wirtschaftlichen und geschichtlichen Entwicklung entstandenen Bedürfnissen entsprachen. Wie aber dieser Zeitgeist zur Darstellung im philosophischen System gebracht wird, das ist weitgehend bestimmt durch die bewußte und unbewußte Persönlichkeit der Philosophen, ja dieser Einfluß der Persönlichkeit äußert sich selbst in der engeren oder größeren Breite des geschichtlichen Einflusses. Denn der Philosoph wird nur solche Menschen an sich als Schüler fesseln können, deren Unbewußtes auf das seine Unbewußte anklingt. Eine Geschichte der Philosophie, wie auch der Wissenschaften, die sowohl den sozialen wie den psychologischen Gesichtspunkt in den Kreis ihrer Betrachtung einbezieht, fehlt noch gänzlich.

Die psychologische Betrachtungsweise kann aber nicht nur für die eigentliche Geistes- resp. Gedankengeschichte der Menschheit dienstbar gemacht werden, sie entfaltet ihre ganze Fruchtbarkeit erst, wenn man die Möglichkeiten ihrer Anwendung auf das politische und religiöse, d. h. kurz ideologische Gebiet ausdehnt. Es ist ein bekannter bürgerlicher Einwurf gegen die materialistische Geschichtsauffassung, daß politische Parteinung und Klassenscheidung nicht zusammenfallen. Das Bindemittel der Partei ist in der Tat als Ideologie vom ökonomischen Gegensatz der Klassen durchaus verschieden: der Klassenkampf findet in der Ideologie wohl seinen Ausdruck, aber der Zusammenhang von Ideologie und Klassengegensatz ist kein unmittelbarer, er ist nur psychologisch vermittelt. Deshalb kann ein Glied der herrschenden Klasse, das aus irgendwelchen Motiven mit seiner Familie oder Umgebung zerfallen ist, trotz seiner gegen teiligen ökonomischen Interessen begeisterter Vorkämpfer der Ideen der unterdrückten Klassen werden, können hinwiederum die Glieder

des Proletariates in der Ideologie des Bürgertums verharren, solange nicht die Spannung zwischen ideologischem Bewußtsein und ökonomischem Interesse eine gewisse Grenze überschreitet. Auch die Vielgestaltigkeit des Sektenwesens, überhaupt die Erscheinungen der Religionsgeschichte und Mythologie können der psychologischen Erklärung nicht entraten. Ja, selbst Erscheinungen, wie der moderne Kommunismus, der Anarchismus, werden in ein ganz neues Licht gestellt, wenn man psychologische Gedankengänge zu ihrer Erklärung heranzieht. Eine jede Ideologie zieht nicht nur mechanisch Glieder einer bestimmten Klasse an, es schließen sich einer bestimmten Partei auch solche Menschen an, deren Klasseninteresse im Gegensatz zu der Wirtschaftspolitik der betreffenden Partei steht, die aber durch die unbewußten Bedürfnisse ihres Innenlebens an diese bestimmte Denkart und Denkrichtung gefesselt werden. Die ganze Macht der katholischen Kirche beruht größtenteils darauf, daß sie es verstanden hat, den unbewußten Regungen der menschlichen Seele weitgehend entgegenzukommen (Marienkult, Beichte).

Versuche in der angedeuteten Richtung sind mir (abgesehen von einer Studie Rautskys über Massenpsychologie in der „Neuen Zeit“) erst zwei bekannt: Kurt Geyer hat in seinem Büchlein über den „Radikalismus in der deutschen Arbeiterbewegung“ unter anderem eine in wesentlichen Punkten vorzügliche psychologische Analyse des Radikalismus geboten, wenn auch eine eingehendere Verwertung der Psychoanalyse hätte erhofft werden können, während O. Pfister in der psychologischen Studie: „Der seelische Aufbau des klassischen Kapitalismus und des Geldgeistes“ hinwiederum die historische Fundierung vermissen läßt.

Wo sich die psychologisch-historische Betrachtungsweise meiner Meinung nach ebenfalls bewähren dürfte, sei nur kurz angedeutet: Literarische wie künstlerische Modeströmungen sprechen immer nur auf „verwandte“ Seelen an (abgesehen natürlich von den gedankenlosen Mitläufern), das Verständnis von geschichtlichen Persönlichkeiten, wie Lassalle, Kant, Marx u. a. kann ebenfalls durch die Verbindung von historischem Materialismus und psychoanalytischen Gedankengängen nur gewinnen. In jedem großen theoretischen System finden sich Elemente, die nur der Persönlichkeit des Theoretikers zugesprochen werden müssen. Kants Pflichtethik erinnert an zwangsneurotische Züge, Nietzsches Uebermenschentum kontrastiert klar und deutlich mit seiner körperlichen Hinfälligkeit, Lassalles agitatorisches Wirken und tragischer Tod lassen sich ohne Mühe auf Ressentimentgefühle und Mutterbindungen des hochbegabten Judenknaben zurückführen. Das Verständnis primitivster Wirtschaftsstufen kann gleichfalls durch die psychologische Betrachtung nur gewinnen, Religion, Aberglaube und Wirtschaft stehen bei Naturvölkern in engster Wechselwirkung. Wir haben keineswegs die Absicht, diese Gedankengänge im einzelnen auszuführen, doch hoffen wir, uns bereits soweit verständlich gemacht zu haben, wo wir ein wichtiges Problem des historischen Materialismus zu erkennen glauben.